

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Postämter viertel, 1. 20, monatlich 40 Pf., durch die Post bezogen halbjährlich 2.10, vierteljährlich 1.10, monatlich 40 Pf., durch die Post bezogen halbjährlich 2.10, vierteljährlich 1.10, monatlich 40 Pf., durch die Post bezogen halbjährlich 2.10, vierteljährlich 1.10, monatlich 40 Pf.

Einzelnenpreis für die gebundene Einzelhefte oder deren Raum 20 Pf., für die gebundene Einzelhefte oder deren Raum 20 Pf., für die gebundene Einzelhefte oder deren Raum 20 Pf.

Zeitung für Stadt u. mit „Musterzeitung“



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 7

Sonntabend, den 9. Januar 1915.

155. Jahrgang.

Tageschronik.

Zeppelinkreuzer beginnen jetzt an der Kanalküste gegen Calais hin aufzulaufen. Joffre macht bekannt, daß alle französischen Gefangenen in Deutschland erschossen worden. Bei Podyz und Lowitz haben die Russen 10 Flugzeuge verloren. Die Teilnehmer der Petersburger Julinunruhen sind von den Geschworenen sämtlich freigesprochen. In New-York hat sich unbekannter Ursache in der Untergrundbahn eine schwere Explosion ereignet, durch die viele Menschen getötet und verwundet sind. Der Panamakanal ist durch Erdbeben für Dreiwochen gesperrt. In Zaragoza traf aus ein griechischer Kreuzer ein.

Register der amtlichen Anzeigen (Seite 4)

Beitrag 1. Unterhaltungen von Familien von Kriegsteilnehmern. 2. Aufforderung zur Übernahme von Kriegsteilnehmern pp. 3. Amstidener Speergang.

Aufgewacht Frau Michel!

Das konservative Element in unserem sozialen Dasein ist die Frau. Wir empfinden das bei vielen Gelegenheiten dankbar und wohlthätig. In der jetzigen Kriegszeit aber sind wir dadurch in einer etwas peinlichen Lage. Wir alle wissen und auch unsere Frauen werden, wenn anders sie eine Tageszeitung lesen — was man doch von den weitaus meisten annehmen darf — darüber unterrichtet sein, daß Englands Vorkriegs darauf gerichtet ist, durch Unterbindung aller Nahrungsmittelfuhr Deutschlands auszuhungern und es zu einem schimpflichen Frieden zu zwingen, selbst wenn keine Truppen und keine Flotte sich irgend gegen alle Feinde behaupten haben. In gasförmigen Zeitungsartikeln, durch Aufsätze und Erlasse der Behörden ist darauf hingewiesen, daß es notwendig sei, mit den vorhandenen Vorräten an Nahrungsmitteln, namentlich an Brotgetreide und Mehl haushälterisch umzugehen, die Kartoffeln zu trocknen und durch Zufuhr von Kartoffelmehl oder -Stößen das Mehl zu ersetzen, mit dem Weizengetreide möglichst zu sparen, den Verbrauch von Kuchen einzuschränken und kein Brotgetreide an das Vieh zu verfüttern. Es ist beklammert aber leider wahr, daß diese monatelang immer wiederholt ausgeprochenen dringenden Mahnungen bis heute so gut wie gar keine Wirkung gehabt haben. Die Bäcker haben kein Kriegsbrot, der Kaufmannschaft ist getrieben, hat sich zu vermindern, denn man konnte sich zu Hause nicht nur selbst reichlich an Feiertagsgebäck, sondern vorzuzug auch Männer, Brüder und Söhne im Felde reichlich mit Kuchen. Letzteres ist ja gewiß loblich und anerkennungswürdig, aber doch nur dann, wenn man selbst zu Hause zu Gunsten unserer Feldgenossen auf den gewohnten Genuß verzichtet hätte. Aber wagt gefehlt! Die Festtagsstöße hat uns neuer zu gut geschmeckt wie nur je! Und der Weißbrotverbrauch, und das Kriegsbrot? Wir durch die neuesten beschrieblichen Verordnungen, die durch den eigenen Verbrauch erschöpfend, die heillosen leichtfertigen Gemüthslosigkeit der großen Menge im Allgemeininteresse auszuhalten wurden, geht einem großen, ja den überwiegenden Teil unserer Bevölkerung allmählich ein Licht auf, daß es Ernst ist mit diesen Mahnungen und daß derjenige, der sich den Notwendigkeiten dieses furchtbaren Krieges nicht einfließen läßt, sich schuldig und strafbar macht. Die Frau führt das Regiment in Küche und Haushalt; diesen wichtigen Teil des Feldzugs, die Verteidigung gegen die Nahrungssperre, muß deshalb die Frau führen. Arbeit muß überall darüber gestiftet werden, daß wir mit allen unseren Nahrungsmitteln, mit Brotkorn, Mehl, Wadwaren nicht nur, sondern auch mit Gemüße, Fleisch, Konserven, Fetten aus paraffinisch und gasförmigste umzugehen haben, daß sich jeder an seinem Teil betheiligen soll, den eigenen Verbrauch weise einzuteilen, auf nicht Vorhandenes oder solche Genuß, Nahrungs- und Verbrauchsmittel, deren Vorräte nicht ergänzt werden können, zu verzichten, oder sie nur gelegentlich und selten zu verbrauchen. Wer dagegen verfährt, verflucht sich am Vaterlande, ist ein Verräter an der Heimat.

Wollt ihr deutschen Frauen durch Gedankenlosigkeit und leichtfertige Bequemlichkeit die Tapferkeit unserer Feldgrauen in Ost und West, ihre ungeheuren Strapazen in den Schützengräben, die Helatomben von Blut und Nerven, die sie dem Vaterlande opfern, sinnfälligen machen, wollt ihr diese ungeheure Verantwortung euren Gatten und Kindern gegenüber auf euch laden?

Wir denken zu hoch von der deutschen Frau, um das für möglich zu halten. Aber die Macht der Gewohnheit ist groß und wir fürchten, daß die Behörden mit weiteren durchgreifenden Maßnahmen werden nachhelfen müssen, um die „Erweckung“ des deutschen Volkes vollständig zu machen.

Sparsamkeit, Haushalten und Vorforsorgen ist nötig. Wer sich nicht selbst dazu aufraffen kann, muß dazu gezwungen werden. Das Vaterland verlangt's gebieterisch.

Von den Kriegshauptplätzen

Aus dem Westen

Die Lage im Westen ist im wesentlichen unverändert. Die Angriffe der Verbündeten scheitern nach wie vor meist unter erheblichen Verlusten ihrer Truppen, während auf deutscher Seite dabei hier und da kleine Fortschritte durch Gegenangriffe erzielt werden.

Die Kämpfe im Oberelsaß.

Genf, 7. Jan. Mit einer die französischen Alpenjäger entmutigenden Beherrschung und Hartnäckigkeit verteidigt unsere Truppen höchst wirksam das am Seinen unberührte, gemonnene Gelände. Erfolgreich blieben die französischen Bemühungen, vom Rombracher Wald gegen Genf vorzurücken. Ebenso wurde ihr Absicht, sich der Hirtzberger Bahnhöhe zu nähern, vereitelt. Die Verluste der französischen Alpenjäger und Infanterie übersteigen weitaus die ersten erschreckenden Ziffern. In Flandern haben weitere Kanonaden nächst St. Georges und Jille belevert. Von Argonnen erwidern die Franzosen neue Vorstöße von den Punkten Bagatelle und Fontaine-Adame.

Deutsche Flieger bei der Westfront.

Berlin, 8. Jan. Nach der Stampa zeigten sich deutsche Flieger über Stragela und Hazebrouf, ebenso über Almenteres, wo eine geworfene Bombe am Bahnhof explodierte. Bei einem wenige Stunden später einsetzenden Artilleriefeuer wurden mehrere Staffeln hier beschädigt. Vier Verdun wurden einige Forts von deutschen Fliegern bombardiert.

Zeppelin-Kreuzer nahe Calais.

Amsterdam, 7. Jan. Die „Times“ melden, daß in Flandern gestern, vormittags drei Zeppelinluftschiffe zwischen Calais und Gravelines gesehen worden seien. Deutsche Flieger seien zu gleicher Zeit wiederholt über Düinkerken erschienen. Sie hätten wahrscheinlich den Luftfahrzeugdienst verjagt, um die zurückkehrenden Luftschiffe zu erwarten. Hinfällig kamen die Flieger in Sicht, aber sie flogen nicht immer über der Stadt. Eine Granate der zur Beobachtung aufgestellten Kanonen explodierte in kurzem Abstand vor einer deutschen Maschine, wodurch diese einen Augenblick das Gleichgewicht verlor und sich in Sicherheit bringen mußte. Darauf verzagten englische und französische Flieger die deutschen. Ein deutscher Flieger ließ in einer Vorstadt von Düinkerken Bomben fallen, ohne Schaden anzurichten. Wegen des großen Verlustes an Menschenleben, den das erste Erscheinen deutscher Flieger über Düinkerken zur Folge gehabt hatte, gab der Bürgermeister diesmal den Befehl, daß sich die Bürger sofort, wenn Luftschiffe gesichtet würden, in den Kellern in Sicherheit zu bringen hätten. Beim Erscheinen der Luftschiffe wurden eine blaue und eine weiße Fahne gehißt, worauf die Stöße sofort leer wurden.

Die deutschen Fortschritte in den Argonnen.

Die französischen Blätter, die sich nach einem Genfer Telegramm in den letzten Wochen mit überaus kurzen Kommentaren zu den Generalstabberichten begnügten, unterziehen die Kriegslage im Westen jetzt wieder einer eingehenderen Betrachtung im Hinblick auf die Vorgänge im Oberelsaß und auf dem nördlichen Teile der Front. Sie bemerken, daß die in den Argonnen erzielten Erfolge (1) nicht den Erwartungen entsprechen, die Deutschen

machten große Anstrengungen, um sich vor einer Wiederholung der Offensive gegen St. Mihiel und Chavencourt (nördlich von St. Mihiel) zu sichern. Man wisse außerdem, daß die Deutschen in den letzten Tagen fast auf der ganzen Front in dem Gehölze von La Grurie angegriffen hätten, um ein Vorbringen der Franzosen gegen Varennes zu verhindern. Es sei den Deutschen teilweise gelungen, Fortschritte zu machen. Es handle sich hier allerdings noch mehr als auf anderen Stellen der Front um einen knappen Sieg. Die Deutschen verlusten, ihre Gegner aus dem Argonnenwald zu vertreiben, indem sie von Westen aus das Gehölz bei La Grurie und von Osten aus das Gehölz von Bolancie angriffen. Ihr Ziel scheint zu sein, sich eines Sostweges zu bemächtigen, gegen den die Angriffe zusammenlaufen und der wohl der Four de Paris ist. Die Deutschen wollen sich vor allem eine Verbindungslinie im Innern der Argonnen sichern. Es läßt nichts zu leugnen, daß sich die Deutschen in den Argonnen und allgemein in der Gegend von Verdun zur Aufgabe machen, mit aller Energie jeder feiergeistigen Unternehmung des Gegners entgegenzutreten.

Joffre macht gnädig.

Aus einem bei einem französischen Gefangenen gemachten Brief und unverächtigen Aussagen gefangener Offiziere geht hervor, daß General Joffre die menschlich bekennt gegeben haben soll, er habe Beweise, daß die Deutschen alle Gefangenen erschließen lassen. Diese Befanntmachung läßt darauf schließen, mit welchen Mitteln die Franzosen ihre Kämpfer zu sammeln und zu ernähren müßten. Der französische Generalstabschef scheint sich nicht, keine Soldaten demüthigsten Anblicken. Denn ihm selbst muß die Unwahrscheinlichkeit seiner Behauptung unbedingt bekannt sein.

Eine Million französischer Gesamtverluste.

Von ihrem Brüsseler Korrespondenten wird der „Ar. Sta.“ gemeldet: In amtlichen französischen Kreisen wird der Gesamtverlust vom 4. August bis 20. Dezember auf nahezu eine Million Toter, Verwundeter und Gefangener angegeben, darunter 20,000 Offiziere.

Zunwähiger hat sich diese Zahl nicht unbedeutend erhöht.

Die Verteilung der französischen Armeen.

Der französische General Chevris gibt folgende Einzelheiten über die Nordarmee: Joffre verfügte die schmerzliche, doch notwendige Pensionierung der alten Generale. Jetzt kommandieren bedürftige Führer. Hoch beschäftigt in Flandern, unterstützt durch die Generale Casteleau, Maubry und sowie die 150,000 (2) Mann starke Belgierarmee. Den zweiten Sektor halten die Armeen Länder unter French. Hierauf kommen die Armeen Sarraumont, Casselle, Franquet, Dubail, Caumont, im Elsaß kommandiert Buh. Jede Armee hat drei bis vier Korps stark. — Creuot (siehe in fischerhafter dreimonatiger Arbeit 12 Batterien schwerer Artillerie. — 250,000 Verbundene lehren geht zurück.

Die japanischen Japantruppen.

Genf, 7. Jan. Ein plötzlicher Umschlag der Stimmung Frankreichs betreffs der japanischen Hilfe gibt sich in einzelnen Zeitungen wieder. Hervey war der erste, welcher die Hilfe ungehört um jeden Preis verlangte. Jetzt betont er aber die einzige Aktion in Japan und würde schlamp und nutzlos gemacht und jeden Widerstand aufgeben, falls die japanische Hilfe verlangt werde. Hervey entdeckt, daß die Japaner keineswegs die Verbündeten Frankreichs, sondern die Verbündeten Englands sind. Kürzlich haben sie erst einen fetten Willen in Korea und in der Mandchurien verschlungen, jetzt in Kiautschau; letzteres gibt ihnen völligen Einfluß auf die chinesische Provinz Schantung. Neuerdings schickte Japan nach Indochina und außerdem sollten Japaner Belgien und England etliche Milliarden für die Hilfe leisten. Hervey schreibt, Japan spielte den Großmächtigen und sei außerordentlich reichlich dabei. Er verlangt die Formation von neuen französischen Armeen und schließt mit dem Ausruf: „Stiß die selbst, vertraue auf Gott und dann erhit Japan!“

Paris, 8. Januar. Journal des Debats wendet sich sehr hart gegen den Gedanken einer japanischen Intervention, die die Verbündeten ohne japanische Hilfe den Gegner besiegen könnten, die andern teuer bezahlt werden müßte.

Frankreich habe Eifer genug gebracht und meine noch genug bringen, ohne sich zu sehr nach Frankreich oder einen Teil davon zu richten. Ähnlich äußert sich der Clair, der betont, man müsse mit den Gefühlen der Vereinigten Staaten und der englischen Schutzgebiete rechnen.

Das neue französische Justizverbrechen.

Die Verurteilung von zwei deutschen Kanallere-Offizieren und 4 Unteroffizieren, die auf einer Patrouille in Gefangenenschaft gerieten, wird von der deutschen Regierung mit allem Nachdruck aufgenommen. Es werden durch neutrale Vermittlung bei Frankreich Schritte gethan, die eine Befreiung des, sehr milde ausgebrüht, ungerechten Urteils herbeiführen sollen.

Eine ist auch um so mehr geboten, als die Beurteilten (die Leutnants von Schierstedt und Graf Strachwitz sowie die Unteroffiziere Ferdinand Mauer, Paul Böttcher, Felix und Martin Jencks) zur Zeit, da die betr. Briefe geschrieben wurden, der Überführung ins Gefängnis entgegenkamen.

Die französische Kammer und das Heer.

Paris, 7. Jan. Der Progros meldet: Der Gesundheitszustand der Kammer, der den Front eine Unternehmung über den Gesundheitszustand vornehmen sollte, hat von Joffre den Befehl erhalten, daß dies dem Vorsitzenden und einigen Mitgliedern gestattet werde.

Paris, 8. Jan. Der B. L. A. läßt sich auf Genf melden, daß der Beweggrund der scharfen konservativen Opposition gegen die Wiedereinberufung des französischen Parlaments die Befürchtung ist vor einer Interpellation über die Mängel der großen Anzahl von Generalen. Ein Konflikt bezügl. der Aufhebung des Einstrafsrechts zur Abschaffung des Parlaments.

Die Engländer in der letzten Reihe.

In einem der „Täg. R.“ zur Verfügung gestellten Selbstpostbriefe heißt es: „Der Kampf war außerordentlich schwer und heftig, und mancher unserer Kameraden mußte sein Leben lassen. Aber trotzdem hat unser Regiment eine größere Zahl Franzosen gefangen, darunter viel Alpenjäger, eine Truppe, die wir als besonders tüchtig schätzen gelernt haben. Abernehmend haben diese Alpenjäger uns erzählt, daß in der letzten Reihe der Front die Engländer stehen und daß diese unheimlich auf die vorderen französischen Linien schauen, wenn diese beim Angriff zögernd vorgehen oder gar zurückweichen.“

Das Blatt verweist, daß der Brief aus sehr vertrauenswürdigem Quelle komme. Abgesehen ist diese Mitteilung ja auch von verschiedenen Seiten bestätigt worden.

Ritighener „Armeen“.

In einem langen Artikel über Ritigheners Anführung von der Wiltung von sechs neuen Armeen, die nach der „Daily Mail“ in drei Armeekorps und zusammen 800.000 Mann zählen sollen, entwirft der Blatt die Bemerkung, daß diese Truppen nicht sämtlich geübt und auch nicht sämtlich in der Waffen haben.

Der englische Offiziersmangel.

Amsterd., 7. Jan. Der Offiziersmangel der englischen Expeditionen macht sich außerordentlich stark bemerkbar. Um dem entgegenzuwirken abzuhelfen, muß die englische Kriegsverwaltung immer mehr Unteroffiziere zu Söldnenteams befördern. Die letzte „London Gazette“ enthält wieder dreißig derartige Ernennungen.

Vom Bureauausfall.

Amsterdam, 7. Jan. Ein am Montag in Pretoria ausgegebener offizieller Bericht enthält nähere Einzelheiten über das Geschehen, das am 22. Dezember zwischen den Büren unter Oberst Maritz und den Regierungstruppen stattfand. Aus dem Bericht ergibt sich deutlich, daß es Maritz gelang, das Lager der schlafenden bewachten Regimentstruppen zu überwinden. Auch hatten nur zwei Regimentkommandos das ihnen angewiesene Gelände besetzt. Sie konnten sich nur mit Hilfe der anderen Kommandos retten.

Der englische Überfall auf Cuzhauen.

Basel, 7. Jan. Den Baseler Nachrichten wird aus London berichtet, daß der Luftangriff auf Cuzhauen nicht von 7 sondern von 9 Flugzeugen ausgeführt wurde, von denen nach den Aussagen des in Amsterdam weilenden Luftschiffers Sawlett 6 vernichtet worden sind.

Versteigerung deutscher Dampfer.

Rotterdam, 7. Jan. In London sind am Dienstag fünf Dampfer, die als gute Preise erklärt worden waren, öffentlich versteigert worden. Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Schiffen“ erzielte 65.000 Pfund Sterling, der Dampfer „Marie Gräfe“ 18.000 Pfund, der Dampfer „Friedrich Dorn“ 11.600 Pfund, der Dampfer „Wasta“ 12.000 Pfund und ein fünfter Dampfer, „Mlan Boog“, erzielte 23.000 Pfund Sterling.

Aus dem Osten.

Eine englische Meldung über die Lage in Polen.

Kopenhagen, 7. Jan. Der Petersburger Korrespondent der „Daily Chronicle“ schildert seinem Blatt die Kriegslage in Rußisch-Polen in folgendem Telegamm, aus dem zur Genüge die ungünstigen Bedingungen hervorgehen, unter denen die Russen das deutsche Vordringen auf Warschau zu verhindern suchen: Die russischen Operationen werden durch den Mangel an strategischer Eisenbahnen beeinflusst. Der russische Generalstab ist daher gezwungen, dem Feind eine lockere und schmiegleme Front entgegenzusetzen, die die schwerbeweglichen Heeresmassen verleiern muß, die dahinter konzentriert sind. Bei jedem Angriff der starken deutschen Truppenmassen zieht sich dieser Truppenvorhang kämpfend zurück und verliert, den vorrückenden Feind aufzubalten, während die notwendigen Truppenzusammenziehungen in seinem Rücken vollzogen werden. Wenn diese Konzentrationen erfolgt sein werden, dürften die Russen wieder in der Lage sein, in neuen Parzen und entscheidenden Schlachten zu führen. Daher zeigt die Lage eine große Ähnlichkeit mit der Kriegslage im Ostsee, die ein wechselndes Hin und Her von Offensiven und Defensiven brachte.

Bei diesem Bericht ist offenbar der Wunsch der Vater des Gedanken. Die Dinge im Oktober lagen doch wesentlich anders und lassen sich mit der heutigen Lage in keiner Weise vergleichen. Wäre nicht das überaus ungünstige Wetter, das überall beide kämpfenden Teile in gleichem Maße belästigt, so wären unsere Fortschritte bereits viel größer.

Russischer Bericht über Polen.

Petersburg, 7. Januar. Über die Tätigkeit der Deutschen in Polen melden die hiesigen Blätter: Die Deutschen treffen in Lodz anbauende und umfassende Vorbereitungen zum Überwinteren. Sie haben die Geländevorkundungen in den russischen Galerien ausgearbeitet. Richtigungen warmer Kleidung sind aufgestellt. Ganze Wagenaufbauten von Leinwand, Wolle und Pelzen kommen herein, alle Schneider der Stadt sind beschäftigt. Über die Art der Kämpfe an der Wara schreibt die „Roteke Wremia“: Das Ringen übertritt an Heftigkeit wieder nach die Kämpfe in Flander. Die Gegner machen sich jeden Zoll Bodens freitig. Die vorherigen russischen Schützengräben sind an vielen Stellen von denen der Deutschen her durch den 30 Meter breiten Fluß getrennt. Die hauptsächlichste Waffe dieser furchtbaren und eigenartigen modernen Kampfesweise ist die Handgranate.

Zehn russische Aeroplane in Polen verloren gegangen.

Basel, 7. Jan. Die „Baseler Nachrichten“ berichten: Nach der „Rustoje Slow“ sind bei den Kämpfen bei Lodz und bei Lomütz zehn russische Aeroplane verloren gegangen.

Der österreichische Generalstabbericht.

Wien, 7. Jan. Ähnlich wird verlautbart: An der ungarisch-galizischen Front herrscht Ruhe. In den höher gelegenen Gebieten ist leichter Frost und Schneefall eingetreten.

Am Dunajec und in Rußisch-Polen stellenweise Geschützkampf. Die in Karpathen vorlande der südlichen Buzowina vorgeschobenen Sicherungstruppen wurden vor überlegenen feindlichen Kräften näher an die Hauptpässe zurückgenommen.

Das nächste Wetter.

Berlin, 7. Jan. Nach der R. Z. läßt gegenwärtig in Südpolen, Galizien und in den Karpathen das schlechte Wetter weitere Operationen nicht zu. Vor Przemyśl herrscht völlige Ruhe.

Zu den Kämpfen im Kaukasus wird der Tribuna geschrieben, daß weder die Türkei noch Rußland große Erfolge davontragen könnten. Der Kaukasus verhin-dere größere militärische Operationen.

Der russische Einbruch in das Ung-Komitat.

Budapest, 7. Jan. Wie aus Ungvar gemeldet wird, hat der seit Tagen andauernde Regen, die Gebirgsbäche und den Anflug derart angefüllt, daß sie an mehreren Orten aus den Ufern getreten sind. Das Wasser hat die Gebirgspässe überflutet. Die Russen waren gezwungen, sich infolge dessen auf die Fejervosdinger Höhen zurückzuziehen. Unsere Vorhut zog in Czentos ein. Bei einem gefangenen russischen Offizier wurde ein Tagesbefehl gefunden, aus dem hervorgeht, daß die Russen zum griechischen Weihnachtseste Ungvar erreichen wollten. Zum Quartier des russischen Korpskommandanten war die bischöfliche Residenz bestimmt. Der russische Einbruch wurde von fünf Infanterie-Regimentern, ergänzt durch Kavallerie und Artillerie, veranlaßt und von einer anderen Division bei Turta unterstützt. Unsere Lage ist aber günstig.

Die Teilnehmer der Petersburger Jubiläumstreffen freigesprochen.

Kopenhagen, 7. Jan. Nach Mitteilung der Reichs vom 29. Dezember wurde am 28. Dezember vor dem Petersburger Bezirksgericht die bekannte Angelegenheit der Arbeiterunruhen verhandelt, die im Juli dieses Jahres in Petersburg stattgefunden haben. Der Vorliegende des Gerichts richtete an die Angeklagten wiederholt die Frage, ob sie nicht für die Teilnahme an den Unruhen Bezahlung erhalten hätten. Sämtliche Angeklagten wurden von den Geschworenen freigesprochen.

Dieser Freispruch angeht die schweren und umfangreichen Ausbreitungen, deren sich russische Arbeiter bei der Anwesenheit von Carreos in St. Petersburg schuldig machten, gestattete eigenartige Schüsse auf die Stimmung in der Bevölkerung.

Ein russischer General gefallen.

Basel, 7. Jan. Den „Baseler Nachrichten“ zufolge ist in den Kämpfen bei Sochatschew der General Sawitsch, Mitglied des Obersten Kriegsrats, gefallen.

Arhangelsk auch im Winter vereischt??

Basel, 7. Jan. Den Baseler Nachrichten wird aus Paris gemeldet, daß Rußland vollkommen in der Lage sei, während des ganzen Winters den Hafen Arhangelsk freizuhalten.

Diese Mitteilung dürften starken und berechtigten Zweifeln begegnen.

Der heilige Krieg.

Märsch der Franzosen aus dem Innern Marokkos.

Aus den letzten in Holland eingetroffenen französischen Blättern, wie dem „Matin“, erfährt man, daß die Franzosen ihre Truppen aus dem Innern Marokkos vollständig zurückgezogen und in Casablanca, Rabat und Wlchba versammelt haben, woraus hervorgeht, wie sehr der Zustand in Marokko, der durch die Verfindung des heiligen Krieges verursacht wurde, um sich gegriffen hat. Abgesehen ist auch Algier hart von Truppen entblößt, nur in den wichtigsten besetzten Plätzen liegen Garnisonen, zum Teil Fremdenlegionen und Kolonialtruppen. Die Eingeborenenregimenter hat man sämtlich nach Frankreich geschickt.

Don den Kolonien und übersee.

„Englische Schluppe in Uganda.“

Uns eines Briefe, den ein Offizier des auf dem Viktoriassee in Ostafrika stationierten Dampfes „Clement Hill“ an seine Angehörigen geschrieben hat, geht hervor, daß am 12. September die Engländer in Uganda bei Rijumu in einem Gefecht mit den Truppen der deutschen Schutztruppe schwere Verluste erlitten haben und sich zurückziehen mußten.

„Aufstand in den Philippinen?“

London, 6. Jan. Nach übereinstimmenden Meldungen hiesiger Blätter ist auf den Philippinen ein Aufstand gegen die englische Regierung. Die Revolutionäre durchschneiden, so daß über die Ausbeutung der Revolution nur spärlich Informationen eintreffen. Bereits vor einiger Zeit hatten amerikanische und englische Staatsbürger sich über die drohende Haltung der Eingeborenen beklagt und die Konfliktvertriter waren bei dem amerikanischen Kriegsminister um verstärkten militärischen Schutz eingekommen. Man hat jedoch in Washington der Angelegenheit offenbar nicht genügend Bedeutung beigemessen. Seit löst der Aufstand sich bereits über die ganze Insel Luzon ausgebreitet haben, alle Europäer, die sich ihres Lebens in den Wiedertagen nicht mehr sicher fühlen, sind nach Manila geflüchtet. Die amerikanische Regierung um wird voraussichtlich im Reue-geschwader nach dem Aufstandsgebiete entsenden.

Japanische Umlirte in China.

London, 7. Januar. Die „Daily News“ veröffentlicht einen langen Artikel ihres Korrespondenten aus Schanghai. Darin wird mitgeteilt, daß in Kanton und in der Provinz sich eine starke Bewegung zur Wiedereinberufung der Yuanistischen Dynastie bemerkbar macht. Gegen diese Unruhebestrebungen mußte die Regierung eine Proklamation erlassen. Man nimmt an, daß es Japan ist, das diese Unruhen hervorgerufen hat und daß die Absicht hat, die taifurische Wuppe auf den Thron zu bringen und dadurch die Republik zu zerstören. Es darf nicht vergessen werden, daß die japanischen Expeditionen in einem Teile Chinas mit großer Unruhe betrachtet werden und daß man ebenfalls gegen China immer in Kanton sich erwidert. In den Hauptstädten herrscht eine starke Stimmung gegen den Militarismus und gegen Deutschland. Die Frankf. Ztg. bemerkt dazu: Der Bericht ist zwar in ganzen nicht vollständig zutreffend, enthält aber interessante Angaben.

Die Neutralen.

Ministerräte in Griechenland?

Wien, 7. Januar. Das „Neue Wiener Journal“ läßt sich aus Athen berichten, daß es in der letzten Sitzung des griechischen Ministerrates zu kritischen Aufträgen zwischen Venizelos und seinen Ministerkollegen gekommen sei. Venizelos verließ schließlich die Sitzung, ohne von seinen Kollegen zu verabschieden. Politische Kreise sehen eine Ministerräte voraus.

Ein Umsturz in Griechenland?

Saloniki, 6. Januar. Griechenland hat nun zum ersten Male die Landung von Kriegsmaterial, das für Serbien bestimmt ist, in seinen Häfen verboten, so daß die letzte Sendung von 22 Schiffen und 31 Waffenschiffen auf die Donau über die Westgrenze maritimes zurückgebracht werden mußte. Man ist in Griechenland über die Stimmung und die Gesamtlage Auslands sehr genau unterrichtet. Wenn sich Vorzeichen des bevorstehenden, so dürfte man es als ein höchst bemerkenswertes Symptom ansehen.

Portugal gegen die Teilnahme an Krieg.

Rotterdam, 7. Januar. Aus Lissabon sind eingelaufene Nachrichten zufolge wach die Stimmung der Bevölkerung in Portugal gegen die Teilnahme am Kriege zunehmend, weshalb es die Regierung bisher noch nicht gewagt hat, Deutschland offen den Krieg zu erklären. Als dieser Tage zwei Infanterie-Regimenter im Hafen von Lissabon mit unbekanntem Bestimmungsort eingeschifft werden sollten, weigerten sich die Truppen, an Bord zu gehen und zogen sich in ihre Kasernen zurück, wobei ihnen eine große Volksmenge folgte, die sich in bedauerlichen Unmutsausdrücken äußerte. Abgesehen befindet sich die portugiesische Armee in einer so schlechten Verfassung, daß kaum 20.000 Mann von ihr auf einem europäischen Kriegsschauplatz verwendbar wären. Ununterbrochen vorantückende Kräfte der Neutralen, die sich in den letzten Tagen der letzten Truppen in Griechenland befinden. Es tunne sich höchstens um eine Anzahl portugiesischer Offiziere handeln, die in englische Dienste übergetreten sind.

Schulen als Kazerne in Rumänien.

Bukarest, 6. Januar. Anlaßlich der rumänischen Wehrnachrichten hat man den in Berlin lebenden Rumänen Briefe für ihre Eltern mitgegeben, in denen diese darauf aufmerksam gemacht werden, ihre Kinder nicht eher zurückzuführen, bevor sie ein bezahlbares Schulgeld von der Schuldirektion erhalten. Eine Kommission befragt die Scholien, die als Kazerne eingerichtet werden sollen.

Japan und Amerika.

Das „Prager Tageblatt“ meldet: Ein Freund unseres Blattes teilt uns eine Karte eines seiner Freunde zur Verfügung, der an der Universität in Cambridge Geschäfte studiert. Auf der Karte heißt es: Für mich als Historiker ist die letzte Weltlage sehr interessant. In Amerika wird jetzt für den Krieg mit Japan vorbereitet. Auf meine Universität ist schon eine Maschinenabteilung zur Vorbereitung formiert.

Die Antwort Grens auf die amerikanische Note.

Kopenhagen, 7. Januar. Der Korrespondent der „Morning Post“ telegraphiert seinem Blatte aus Washington, daß die Regierung der Union von dem Vorfall in London einen Bericht erhalten hat, worin der Hauptinhalt der Antwort Grens auf die Note Amerikas mitgeteilt wird. In der Frage des Rechts der englischen Marine auf Durchsuchung amerikanischer Schiffe hält die englische Regierung an ihrem Standpunkte fest. Sie kann ferner nicht dem amerikanischen Standpunkte zustimmen, daß England nicht berechtigt ist, gewisse Kräfte von der Küste des bedingten Kriegesentfernde auf die Küste der unbedingten Kriegesentfernde zu überführen. Die Antwortnote wird noch im Laufe dieser Woche in Washington überreicht werden. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Notizen auftreten. Es muß erwartet werden, wenn englischer Korrespondent der Bekanntschaft der Antwortnote Englands in Washington früher bekannt gegeben wäre, als der amerikanischen Regierung

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Königl. Kriegsministeriums...

Hierdurch erleiht die Behörde der Gemeinde...

Merseburg, den 3. Januar 1915. Der Königl. Landrat...

Bekanntmachung.

Die Troden-Kartoffel-Vermittlungs-Gesellschaft...

Merseburg, den 28. Dezember 1914. Der Minister für Handel und Gewerbe...

Merseburg, den 2. Januar 1915. Der Königl. Landrat...

Merseburg, den 7. Januar 1915. Die Polizei-Verwaltung.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 10. Januar (I. n. Epiphania).

Gefammelt wird eine Kollekte für die deutsch-evangelische Seemannsmission.

Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakonisskirche.

Dom. 11 Uhr: Abergottesdienst.

Advertisement for Georg Lange, Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227, featuring a cross symbol and text about a collection for the German-Soviet Seaman's Mission.

Advertisement for J. G. Knauth & Sohn, Merseburg, Entenplan 2, offering various goods at reduced prices.

Advertisement for Inventurausverkauf 31. Jan., offering a wide range of clothing and fabrics.

Advertisement for Karl Zänzer, Merseburg, specializing in linens and cotton goods.

Advertisement for Stadt-Theater Halle a. S., featuring a program of plays and operas.

Advertisement for Cinophon-Theater, Merseburg, offering a program of films and plays.

Advertisement for Das Todesgelächte, a dramatic play by Alfred Schreyer.

Advertisement for Dienstboten, offering employment services for domestic workers.

Advertisement for Felle u. Häute, offering skins and furs for sale.

Advertisement for Maschinenoel, offering various types of machine oil.

Advertisement for Makulatur, offering various types of second-hand paper.

Advertisement for 2 Wohnungen, offering two rooms for rent.

Advertisement for 3 Zimmer-Wohnung, offering a three-room apartment for rent.

Advertisement for Ein junger Mann, offering a young man for hire.

Advertisement for Gewandtes, faub. Mädchen, offering a young woman for hire.

Advertisement for Fahnen, offering various types of flags.

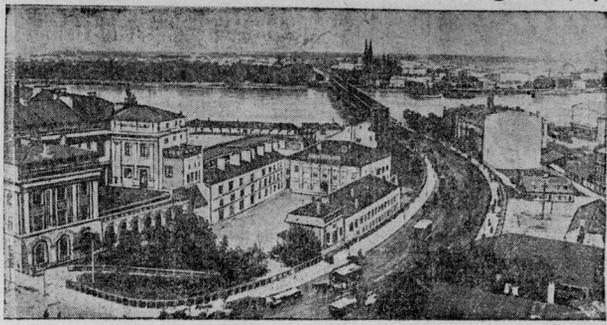
Advertisement for Deutsche Hausfrauen!, offering a service for German women.

Advertisement for Meine Anzeigen, offering a service for advertising.

Advertisement for Technische Anzeigen, offering technical advertising services.

Advertisement for Technische Anzeigen, offering technical advertising services.

25 Kilometer vor Warschau.



Die Petersburger Kriegsberichterflatter geben an, daß die deutschen Truppen in ihrem Vormarsch bis auf 25 km vor Warschau stehen und sich zur Belagerung anschicken.

Der letzte Schuß.

(Getreu der Wirklichkeit nachgeahmt.)

Dich seh ich immer, toter Kamerad, Dein letzter Blick begleitet meinen Pfad...

Paul Debus.

Uns Stadt und Umgebung

Zur Unterstüfung von Familien der zum Seeresdienst eingezogenen Mannschaften waren bekanntlich seitens der Städtischen Kollegien seinerzeit zunächst 50 000 Mark ausgemessen.

Die Verbreiterung der Bahnhof- und Schulstraße. Unseren Lesern dürfte noch in Erinnerung sein, daß kurz vor Ausbruch des Krieges Magistrat und Stadtratskollegium sich eingehend mit dem wichtigen Projekt der neuen Bauhinienunterstüfung in der Gottthard-, sowie Schul- und Bahnhofstraße beschäftigten.

Der Magistrat hat, wie wir hören, einen Beschluß gefaßt, der zwar keine bedeutende Verlage betrifft, aber trotzdem von allgemeiner Bedeutung ist und überall freudig begrüßt werden wird.

Das Merseburger-Casarett des Städtischen Krankenhauses war zunächst zur Aufnahme von 60 Verwundeten eingerichtet.

Gewährung von Unterstüfungen an Minderbemittelte zum Erwerb eines Schweines. Um die Volksernährung während des Krieges zu fördern, erklärte ich, wie wir erfahren, Herr Kgl. Landrat Freiberger von Wilimowski, gegenüber der Stadterwaltung bereit, ihr aus Freimitteln zinsfreie Darlehen zu gewähren, die an solche minderbemittelte Personen gegeben werden sollen, welche sich Schweinehaltung einrichten wollen.

Eine Stadtratsunterstüfung findet am nächsten Montag statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung umfaßt 10

Punkte. Die wesentlichsten Vorfälle sind im heutigen totalen Teil bereits begründet.

Einen Schmuckstück in dem südlichen Stadtbilde am Haupteingang zu dem prächtigen Schloßpark bildet leider noch immer der Altenburger Schulpark. Mit Befremden bestrachtet jeder Fremde, der vom Krümmen Tor her die Domstraße durchfährt, beim Passieren der Königsbrücke, welche auf das herrliche neue Landeshaus und den Schloßpark zuführt, das häßliche alte Haus an dieser Stelle und noch mehr mit Unrat aller Art bedeckten Schulplatz.

Der gewaltige Sturm der vergangenen Nacht hat wieder an Häusern etc., in den Gassen, in Wald und für mancherlei Schäden angesetzt.

Die gefürchteten Telephonleitungen, bezüglich deren wir vor einigen Tagen berichteten, sind zum meistenten größten Teile noch nicht repariert.

Die gefürchteten Telephonleitungen, bezüglich deren wir vor einigen Tagen berichteten, sind zum meistenten größten Teile noch nicht repariert.

Hammer und Schwert.

Roman von Guido Kreuber.

Nach einer kleinen Pause fuhr er fort: 'Dabei und um keinen Verzug aufkommen zu lassen; denn ich lese viel und aufmerksam und mag sie ohne Vorklang ziemlich gelindes Urteil aus; ein guter Romanhistoriker oder geistvoller Dramatiker oder routinierter Journalist...'

Sie veruchte zu lächeln; es ging nicht. Sie hatte nur die Hand zum Schlußwort: — hinaus und allein feilten seinen Menschen seinen; keine Stimme hören; nicht mehr sprechen müssen!

Sie wandte sich zur Tür; aber als sie bereits die Kante in der Hand hielt, rief der Kommerzienrat sie nochmals zurück.

Du, Irene, da fällt mir was ein, worüber du mit vieldeutiger Andeutung gebest... es klang sehr beiläufig... 'Sag mal, stand nicht damals, als dein Vater noch lebte, ein Leutnant von Dübischen bei euren Dragonern?'

Denk; das mag vor fünf oder sechs Jahren gewesen sein. Der Herr nahm damals ganz plötzlich seinen Abschied; und wir haben nie mehr von ihm gehört.'

'So; na und — du kamst ihm genauer? Die schöne Irene von Starenz hatte wieder mal ihr hochmütiges Gesicht. 'Nicht in dem Maße, als es vielleicht seinen Wünschen entprochen hätte!'

Sie verabschiedete sich und ging in ihr Douboir hinter; verriegelte die Tür hinter sich. Ein paar Minuten blieb sie regungslos mitten im Zimmer stehen.

Sie warf sich auf ein Ruhebett und legte das Gesicht in die Hände. Sie hätte meinen mögen in all ihrer mühsamen Verzagtheit. Sie dachte an ihren Bruder; ihren vergötterten geliebten Bruder, zu dem sie immer mit sicherer Ehrfurcht aufgeschaut hatte.

Und nun sollten all die Träume von kühner Größe und künftigen Ruhm nur eine Phantasmagorie gewesen sein; ein Selbstbetrug, eine Narrerie, ein Spuß! Nun schrieb er solche Verleumdungen...'

4. Kapitel.

'Um... ' sagte der kleine elegante barocke Herr und dabei machte er ein mißmütiges Gesicht. Der Herr Oberleutnant ist noch nicht zu Hause? Die lieben Leute scheinen mit ihrer Mittagsstafel im Kasino wieder mal sein Ende zu finden! Na, dann lassen Sie mich nun inzwischen rein, alter Freund!'

Bombenstiefel stand der brave Wagnarakt im Rahmen der Korridortür. Hände an der Hofentastung war — soviel

hatte er in den vier Monaten Wurfzeit doch schon geteilt! — aber er dachte nicht daran, den Eingang frei zu geben.

Er radebrachte in seinem oberirdischen Wasserpolack; 'Och nicht, Frau! Dabben willmojo Pan Oberleutnant verbotten, hinaulaufen zu fremde Götterhals!'

'Sag! sagte der Herr von Dübischen kühngebend. Denn will ich werd auch hinterlassen 'ne Kommode waghaltigen oder 'n Bild aus 'n Rahmen schenken was?'

Daß keine Angst; so verangungsbüchtig bin ich nicht! Damit ichob er den Berberus im Drillkittel beiseite

schob in den Korridor; öffnete dort eine Tür — da eine Tür. Bis er endlich entdeckt hatte, was er suchte... das Wohnzimmer.

'Ich werde deinen Herrn hier erwarten. Wenn er kommt, laßs ihm nur gleich. Schon war er verschwunden. Stofsch Nawarakt stand — Hände noch immer an der Hofentastung neben der offengebliebenen Korridortür und machte ein unerkenntniswert dummes Gesicht. 'Somas von Freiheit wird ihm denn doch noch nicht vorzuekommen, trotzdem er doch schon im zweiten Jahr diente und dabei so manches kennen gelernt hatte!'

Einen Augenblick überlegte er, ob er den kleinen Stuhl nicht gleich rausheben, verschieben und wieder an die frische Luft setzen sollte. Aber das ging vielleicht nicht; am Ende war's auch ein Pan Oberleutnant; und dann kamen sie ihm nachher mit den Kriegsartikel!

Mühsam schüttelte er den rothaarigen Schädel. Er erinnerte sich noch ganz genau. Damals, als sie frisch entlassen waren, hatte der Pan Leutnant ihnen die Kriegsartikel vorgelesen, was sich selbstem übrigens alle vier Wochen wiederholte. Da gab es die merkwürdigsten Verbindungen, Vergehens, Anstößigkeiten, die der Soldat sich zuzulassen kommen lassen konnte. Fast jeder einzelne Fall schloß mit der beunruhigenden Wendung: — wird mit dem Tode bestraft!

(Fortsetzung folgt.)

